

Ein Filmschauspieler wird Legende : Rodolfo Valentino

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **14 (1962)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-963147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FILM UND LEBEN

EIN FILMSCHAUSPIELER WIRD LEGENDE: RODOLFO VALENTINO

ZS. 40 Jahre nach dem Film, in welchem er der Traum von Millionen Frauen wurde, 35 Jahre nach seinem Tode, lebt die Valentino-Legende wieder stärker.

Am 13. November waren 4 Jahrzehnte verflossen, dass ein Film das Licht der Öffentlichkeit erblickte, der den Hauptdarsteller auf den Gipfel einer nie gekannten Massenbegeisterung unter dem weiblichen Teil der weissen und farbigen Erdbevölkerung trug: "Der Scheich" mit Alfonso, Rafaelo, Pietro, Filiberto Guglielmi, genannt Rodolfo Valentino. In Fachkreisen wurde der Film jedoch auch deswegen als revolutionär angesehen, weil darin erstmals die smart angezogenen Kinohelden Amerikas, welche bis dahin die Leinwand beherrscht hatten, von einem Abenteurer im Turban und orientalischer Kleidung weit übertroffen wurden. Der Abenteurer-Film im orientalischen Milieu, aus Tausend und einer Nacht, hatte von da an im Film dauerndes Heimatrecht. Coiffeur-Lehrlinge und Bäckergehilfen legten sich begeistert Valentino-Frisuren zu; es entstand um ihn eine einmalige Legende. Wo immer Stummfilme gezeigt werden, - und das geschieht im Fernsehen heute wieder öfter -, erscheint er wieder; es gibt sogar ganze Fernsehfilm-Zusammenstellungen über ihn.

Das Massen-Phänomen Valentino, das ein so beredtes Zeugnis über die gar nicht zu überschätzende Wirkung des Films ablegt, ist schon oft analysiert worden. Herausgekommen ist dabei nicht viel, denn was heisst es schon, wenn ein bekannter Psychoanalytiker erklärt, seine phantastische Massenwirkung sei dadurch entstanden, "dass Valentino der Welt ein Bild gezeigt habe, welches alle Grundelemente enthielt, um einen Fanatismus zu erzeugen?" Irgendwie muss er auf das Unterbewusstsein der Frauen und zwar auch gebildeter, gewirkt und ihre geheimen Sehnsüchte schwer gereizt haben. In seinen Filmen gab es immer ein primitives Zeit, es ging ziemlich verwegen zu, und der Held, der sich da zeigt, war märchenhaft exotisch. Das Ewig-Fremdartige, zusammen mit einer ausgesprochenen Männlichkeit bei äusserer Ebenmässigkeit der Erscheinung tat hier seine Wirkung. Und die Frauen brauchten ihn bloss im Bild zu lieben, es gab da keine Komplikationen. Sie konnten ruhig brave Hausfrauen bleiben, Geschirr waschen und Zimmer reinigen, aber dabei von orientalischen Nächten träumen, wo sie sich auf dicken Perserteppichen im Zelt eines jungen Scheichs dem süssigen Nichtstun ergaben.

Allerdings: geriet Valentino in ihre Nähe, so war es um ihn geschehen. Wo immer er ging, warfen sie sich ihm entgegen. Es wurde für ihn unmöglich, ein Geschäft aufzusuchen. Massen von Frauen folgten ihm sogleich. Interessanterweise war dies jedoch nicht nur in Amerika, sondern auch in dem kühlen London der Fall. Als er dort bei einer Premiere erschien, brauchte es mehr als 100 Polizisten, um ihm Eingang ins Theater zu verschaffen, wobei er Hut, Handschuhe und Kravatte verlor. Sogar die Schuhe wurden ihm ausgezogen. Um nicht erdrückt zu werden, war er in Paris gezwungen, auf das Dach eines Autobus zu klettern.

Vor wenigen Wochen wurde in Castellana in Süd-Italien ein Denkmal für ihn durch den Kultusminister enthüllt. Es zeigt ihn als arabischen Scheich in Bronze neben einer mannshohen Gedenktafel. Sein Geburtshaus soll in ein Valentino-Museum umgewandelt werden; ferner will man dort ein Valentino-Heim für ehemalige Bühnenleute schaffen. Dabei war er schon mit 18 Jahren nach Amerika emigriert, um als Gärtner in Alabama sein Brot zu verdienen. Als solcher brachte er es nicht weit, mehr dagegen als geborener Tänzer. Das führte ihn nach Hollywood. Hier sah ihn der Regisseur Rex Ingram und gab ihm seine erste, wichtige Rolle: "Die vier Reiter der Apokalypse". Bald folgte der immer wieder erwähnte "Scheich" und damit der Durchbruch zu einem beispiellosen Massenerfolg.

Es darf gesagt werden, dass er sich aus diesem nicht viel machte. Er nahm die Rasereien der Menge gewissermassen als unvermeidliche Begleiterscheinungen in Kauf, wie er überhaupt privat ein ziemlich vernünftiger, junger Mann war, abgesehen von seinem cholischen Temperament. Er wusste auch um die engen Grenzen seiner schauspielerischen Begabung und arbeitete hart und methodisch an der Vorbereitung seiner Rollen, die er so vollendet als möglich gestalten wollte. Auch bemühte er sich, aus der stereotypen Aufgabe des ewig siegreichen Liebhabers herauszukommen, zu der ihn die Produzenten zwangen, und mehr Charaktere zu gestalten. Doch als er sich einmal zu diesem Zwecke den Bart etwas wachsen liess, entstand ein so heller Aufbruch in der Öffentlichkeit, dass er ihn schleunigst wieder entfernen musste. Er war ein unfreier Mensch, ein Idol, ein Götz geworden. Dass ihn männliche Kritiker, vor allem verheiratete, auch ganz gehörig zerrästen, änderte daran nichts. In seinen letzten Filmen brachte er es nach der vielen, methodischen Arbeit zu durchaus respektablem Leistungen eines zuverlässigen Schauspielers, wenn er auch weit davon entfernt war, etwa ein Brando zu werden. Sein Ziel war, sich nach weiterer, fünfjähriger Schauspieler-Tätigkeit als Regisseur zu versuchen, obwohl er sehr wenig intellektuelle Interessen besass, zB. praktisch kein Buch las.

In der Familie hatte er kein Glück, die Ehe mit Jean Acker dauer-

te nur kurze Zeit, und auch eine zweite endete mit einer peinlichen Scheidung, die ihm aber keinen Abbruch tat. Nicht lange vor seinem Tode schloss er sich Pola Negri an, doch wäre auch diese Ehe nicht glücklich geworden, besaßen doch beide das gleiche, aufbrausende Temperament.

Sein früher Tod im Alter von 31 Jahren brachte dann wieder einen erneuten Ausbruch von Massenhysterie. Er war an einem durchgebrochenen Magengeschwür gestorben, das falsch diagnostiziert worden war. Hunderttausende nahmen an der Bestattung teil und der Leichenzug wurde wiederholt aufgehalten, weil sich Frauen unter das Leichenauto warfen. In den folgenden Jahren bildete sich an seinem Todestag stets ein weiterer, grosser Zug zu seinem Grabe, der teilweise groteske Formen annahm. Erst nachdem die Hinterlassenen gerichtliche Schritte gegen diesen "Carneval" angedroht hatten, nahmen seit 1951 die Feiern einen würdigeren Verlauf.

Inzwischen sind in seinem Heimatland Streitigkeiten um ihn entstanden. Das Denkmal in Castellana wurde in der italienischen Presse als höchst überflüssig kritisiert und betont, es habe Tausende von viel grösseren Schauspielern gegeben als Valentino. Gewiss brauche sich der kleine Ort seiner nicht zu schämen, aber ihn als grossen Mann zu verehren, sei Unsinn. Auch hätten andere Amerika-Italiener, wie etwa der bedeutende New Yorker Bürgermeister La Guardia, ein ganz anderes Format besessen als dieser Herzensräuber, seien aber denkmalslos geblieben. In den armseligen Verhältnissen Süd-Italiens hätte das Geld besser verwendet werden können als für das Monument eines durchschnittlichen Filmhelden. Ganz verfehlt sei auch die Gründung eines Altersheims für Bühnenkünstler in einem so abgelegenen Nest in einer verlorenen Gegend (zwischen Bari und Taranto). Die ganze Angelegenheit sei ein typisches Beispiel für die dilettantische Führung der öffentlichen Angelegenheiten in Süd-Italien. Das Denkmal selber sei von schlechtestem Geschmack.

Des Rätsels Lösung dürfte darin liegen, dass der Unterstaatssekretär des Ministeriums für Schauspiele und Tourismus Bürger von Castellana ist, sogar dort lange Zeit Bürgermeister war. Was kann er Besseres tun, um die Finanzen seines Heimatörtchens zu fördern, als indem er dessen bekanntesten Bürger zum Anziehungspunkt für den Fremdenverkehr macht? Allerdings dürfte er das nicht offen erklären, die Verwendung von Staatsgeldern für diesen Zweck hätte ihm andere, grössere Orte mit bedeutenderen Männern sehr übel genommen. Er half sich, indem er Valentino zum "grossen Symbol der armen Auswanderer" erhob, "als ein Symbol ihres Glaubens an den Erfolg, welcher ihre materiellen Verluste und das quälende Heimweh überwindet. Mit dem Denkmal sollen auch alle, welche für das Schauspiel tätig sind und alle Auswanderer geehrt werden, die zur Entwicklung anderer Länder beigetragen haben".

Und so kommt es, schreibt eine italienische Zeitung, dass im Süden mit grossem Gerede Denkmäler statt nutzbringende Werke in trostlosen Gegenden errichtet werden, und die heutige, wirtschaftliche Prosperität gleichgültig mit dem grössten Elend Seite an Seite lebt.

Aus aller Welt

Schweiz

-Der Veit-Harlan-Film "Das dritte Geschlecht" wurde in Basel nach Intervention des Basler Lichtspieltheaterverbandes abgesetzt, nach dem sozialdemokratische und jüdische Jugendgruppen vorher vergeblich dagegen demonstriert hatten. Der Film wurde nicht wegen seines Inhaltes, sondern wegen der Nazi-Tätigkeit seines Regisseurs Harlan als untragbar erklärt.

Deutschland

-Die Premiere des Films "Das Urteil von Nürnberg" in Berlin verschlang eine Million Mark an Spesen, (Champagner inbegriffen). Das "Film-Echo" bemerkt dazu, man könne es dem Publikum nicht verargen, wenn es dazu meine: "Eine Million nur für eine Premiere - und dann reklamieren die vom Film immer, es ginge ihnen schlecht!"

-Unter den Filmen, die Prämien erhielten, rangieren an erster Stelle mit je 250'000.-M.: "Am Galgen hängt die Liebe", "Das Glas Wasser", "Das schwarze Schaf", "Der brave Soldat Schwejk", "Die Brücke", "Faust" und "Jonas und Erdme". Je 200'000 M. erhielten: "Der Engel der seine Harfe versetzte", "Der Gauner und der liebe Gott", "Der Jugendrichter", "Der letzte Zeuge", "Der Rest ist Schweigen", "Ein Mann geht durch die Wand", "Fabrik der Offiziere", "Hunde, wollt Ihr ewig leben?", "Jacqueline", "Menschen im Hotel", "Schachnovelle".

-Im Rahmen des "Kathol. Besinnungszentrums" trafen sich 25 Theaterbesitzer in der Wolfsburg in Mülheim, um die Übernahme von (katholischen) Schmalfilmvorführungen in Lichtspielhäusern zu vereinbaren.